Krakauer Zeitung.

Nr. 256. Donnerstag den 9. November **1865.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 29.266.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. October l. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß in der Kreisstadt Wadowice ein vierklassiges Untergymnasium errichtet werde.

Das neu errichtete Untergymnasium wird am 1. September 1866 vorläufig mit zwei Klassen eröffnet und in den darauf folgenden Schuljahren successive bis zu vier Klassen ergänzt werden.

In Durchführung dieser Allerhöchsten Entschließung hat das hohe k. k. Staatsministerium mit Erlaß vom 14. October l. J., Z. 9540/c u die zu Gunsten des zu errichtenden Untergymnasiums bethätigte Opferwilligkeit der Wadowicer Stadtgemeinde, die sich verpflichtet hat, für die Unterbringung desselben und Beheizung der Schullocalitäten Sorge zu tragen und für Beischaffung der erforderlichen Lehrmittel einen Beitrag von Eintausend fünfhundert Gulden ö. W. in den Studienfond zu zahlen, mit verdienter Anerkennung zur Wissenschaft genommen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.
Krakau, am 3. November 1865.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetschreiben vom 31. October d. J. Allerhöchstihrem Minister für Handel und Volkswirthschaft Contreadmiral Bernhard Freiherrn v. Wüllersdorff-Urbair die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. October d. J. auf Vorschlag der Akademie der schönen Künste in Venedig die an derselben systemisirte Lehrkanzel der Kunstgeschichte dem Nobile Antonio Dall'Acqua Giusti allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. November d. J. auf Vorschlag der Gemeinden, dann der Provinzial- und Centralcongregation den Grafen Aloise Mocenigo zum Deputirten der Provinz Venedig bei der lombardisch-venezianischen Centralcongregation allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Eine neue providentielle Mission.

* Wir achten jede Ueberzeugung; aber die politischen Ansichten, welche die „Debatte" über Galizien, über das Verhältniß dieses Kronlandes zu Oesterreich, über die beste Art es zu regieren und für dessen „Zukunft" zu sorgen, aufstellt, veranlassen uns zu einigen Gegenbemerkungen. Zuerst ist in einem, „Galizien" überschriebenen Artikel der neuesten „Debatte" nur von Polen die Rede, als ob die territoriale Oberhoheit dieser Nation über dieses Land einem weiteren Zweifel nicht unterliege und als ob unsere Zeit keine andere Aufgabe hätte, als in den verschütteten Stollen der Geschichte Nachgrabungen zu halten und längst Abgestorbenes wieder zu beleben, als ob der Gang der Ereignisse weiter keine Beachtung verdiene, als zur Sühne vermeintlichen Unrechtes aufzufordern, als ob es ein unwiderlegbares Axiom wäre, dort anknüpfen zu müssen, wo Einzelne einen Bruch der Rechtscontinuität nachzuweisen vermeinen. Für die „Debatte" existiren die Ruthenen ganz und gar nicht; sie sieht nur durch polnische Brillen, welche für Ostgalizien — concave Gläser, für Westgalizien aber Staarlinsen eingesetzt haben. Für die „Debatte" existirt dieser Volksstamm nicht, der — abgesehen von seiner Befähigung, seine Gleichberechtigung mit allem Nachdruck eines durch Intelligenz, durch Schätze seiner Literatur, durch die Kunstwerke seiner Söhne, die Durchbildung seiner Sprache, durch Erfolge auf wissenschaftlichem und materiellem Gebiet hierzu berechtigten Volkes jetzt schon siegreich zu behaupten — der endlich erlangten Möglichkeit, es einst thun zu können, nicht verlustig gehen will, der sich als Glied des staatlichen Organismus in Oesterreich zu fühlen und wohl zu fühlen beginnt, der in dem ihm gewährten Rechtsschutz die Bedingungen seiner freien nationalen Entwickelung findet und sicher seine feierliche Verwahrung gegen die Wiederkehr von Zuständen einlegen würde, welche ihm die Behauptung seiner Stellung in der Völkerfamilie des Kaiserstaates verkümmern und ihn zu Heloten auf eigenem Boden machen müßten. Wir sind keine enthusiastischen Verehrer dieser nationalen Selbstvergötterungen überhaupt, einer fanatischen Pflege nationaler Eigenthümlichkeiten; im günstigsten Fall führt dieselbe dazu, die Berechtigung zur Existenz einer nationalen Individualität nachzuweisen, was höchstens von culturhistorischem Interesse, aber von keiner weltgeschichtlichen Bedeutung ist; wir bedauern es sehen zu müssen, wie so manche schätzenswerthe Kraft, so unendlicher Fleiß und Eifer nach hundert verschiedenen Richtungen verpufft, während beide, auf ein gemeinsames Ziel gerichtet, die großartigsten Resultate zu erzielen vermöchten, daß eine Thätigkeit, die im Anschluß an den kosmopolitischen Bildungsgang die befruchtendesten Eindrücke empfangen müßte, nur palingenetische Tendenzen hat. Es sind die letzten Zuckungen des Romanticismus, der sich gegen das mächtige Andrängen unserer praktischen Zeit nach Kräften wehrt. Genug daran, die Ruthenen sind nicht so mikroskopisch, um vor den Augen zu verschwinden; sie sind nicht zu übersehen für Jeden, der sie sehen will.

Zu den Ansichten, welche die „Debatte" über die Regelung des Verhältnisses zwischen Galizien und der Monarchie aufstellt, paßt die Existenz des Ruthenenthums nicht. Diese Ansichten stoßen jedoch das ganze System unserer Staatsorganisation, die Grundprincipien unseres Staatsverbandes, die ganze Staatsidee über den Haufen.

Die „Debatte" leistet nämlich folgenden Satz: „Galizien ist ein völkerrechtlich begründeter Besitz unseres Herrscherhauses. Das constitutionelle Leben hat dem Verhältniß zwischen der Krone und dem Volke in Galizien eine neue Weihe gegeben. Der völkerrechtlichen Thatsache hat auch das Volk von Galizien seine freie Zustimmung ertheilt, als es durch seine legale Vertretung die erste Adresse an Se. Majestät richtete, als es die ersten Abgeordneten in eine österreichische Reichsversammlung entsandte."

„Galizien hat seine Zustimmung zu dem völkerrechtlichen Act der Besitzergreifung gegeben! Da vermag Oesterreich allerdings nichts besseres zu thun, als mit beiden Händen nach dieser beglückenden Thatsache zu greifen, sich von nun an des Besitzes dieses Kronlandes mit voller Beruhigung zu freuen und mit Kräften an der Mission zu arbeiten, welche der Denker der „Debatte" unserer Monarchie zuweiset. „Es gibt nur eine Macht, schreibt derselbe, die Polen wiederherstellen kann, wenn dies in den Sternen geschrieben steht, und diese heißt Oesterreich." Natürlich meint derselbe ein wiederhergestelltes Polen unter österreichischem Scepter; denn der Gedanke, daß Oesterreich sich dieses Glied selbst vom Leibe nagen soll, ist denn doch gar zu naiv! Davon, daß ein unter dem Scepter Oesterreichs vereintes wiederhergestelltes Polen wohl nicht lange in dieser ihm vielleicht weniger beneidenswerthen Stellung verbleiben dürfte, wollen wir gar nicht sprechen. Wir fragen nur, warum soll gerade Oesterreich diese beglückende Mission haben, warum sollte Rußland, warum sollte Preußen nicht zur Vollführung derselben berechtigt sein oder Lust verspüren, sich zu dieser Sendung berufen zu glauben? Wo liegt die Garantie, daß die Polen eine Oesterreich bevorzugende idyllische Stimmung vorzugsweise nähren, ob sie nicht jeder, gleichviel welcher Macht sich zuwenden, welche es sich zur Aufgabe macht, ihre Träume zu erfüllen? Muß es gerade das ganze Polen sein? ist nicht zu fürchten, daß ihnen auch eine Abschlagszahlung auf ihre Forderung genügt, daß sie zufrieden wären, auch nur einige der früheren Theile des ehemaligen Polen, sei es nun unter Oesterreich, Preußen oder Rußland, vorläufig vereinigt zu sehen in der gegründeten Ueberzeugung, neue Hoffnung und günstigere Aussichten auf endliche Verschmelzung des Ganzen erlangt zu haben. Das ist eine gefährliche Theorie, welche die „Debatte" aufstellt.

„Die polnische Nation", sagt die „Debatte" weiter, „ist, so lange sie sich und ihrer Geschichte treu bleibt, der mächtigste Wall gegen den Panslavismus. Dieser bedroht kein Reich so hart, wie das unsrige, und darum hat auch kein Reich ein so ernstes Interesse, das polnische Volk aufrecht und widerstandskräftig zu erhalten, als eben Oesterreich." — Zuvörderst möchten wir die „Debatte" ersuchen, sich jeder Verunglimpfung, jeder Verdächtigung der Regierung zu enthalten; nichts liegt der Regierung ferner, als die nationale Selbstständigkeit der polnischen Nation anzutasten, zu untergraben, zu verwischen; niemals aber darf sie zu Concessionen sich herbeilassen, welche die Einheit der Monarchie und deren Machtstellung nach Außen untergraben.

Von diesem Axiom möge die „Debatte" gefälligst Notiz nehmen. Dieses vorzugsweise zur Förderung ungarischer Interessen gegründete Organ wird gut thun, sich dasselbe gegenwärtig zu halten. Wir haben unsere Ansichten über den Panslavismus schon unlängst geäußert. Wir haben dem Panslavismus und dem Hereinbrechen desselben ebenso große Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit als dem Hereinbrechen einer neuen Sündfluth beigemessen. Der Panslavismus ist ein Gespenst, mit dem man Kinder schreckt, den Panromanismus, den Pangermanismus hat noch Niemand als drohende Ruthe hinter den Spiegel gesteckt. Was man allenfalls unter Panslavismus verstehen kann, der eine Gefahr für Oesterreich, das sind Tendenzen slavischer Völker Oesterreichs, ob nun einzeln oder in — vorübergehender Verbrüderung, die über die Gränzen Oesterreichs hinaus gravitiren und den ungeschmälerten Bestand der Monarchie gefährden. Innerhalb der Gränzen der Monarchie und das Absein subversiver Tendenzen vorausgesetzt, mögen sich einzelne slavische Stämmen, wenn sie es über sich vermögen, ihren historischen und ethnologischen Eigenthümlichkeiten zu entsagen und eine Vermischung zu versuchen, sich vereinigen, verbrüdern, verschmelzen so viel sie wollen. Dieses Ereigniß wird keine andere Bedeutung, als die eines culturhistorischen Curiosum und keinen andern Werth haben, als daß die Mannigfaltigkeit der Völkerfamilie Oesterreichs eine schätzenswerthe Verminderung erfahren würde. Es wäre eine neue romantische Idee, nichts weiter!

Was die „Debatte" unter Panslavismus versteht, ist die Russificirung Oesterreichs und da rechnet sie auf die Nachhaltigkeit des Jahrhunderte alten Grolls und der Erbitterung, welche zwischen Polen und seinem einstigen Nachbarn, seinem jetzigen Unterdrücker und künftigen Rivalen eine unausfüllbare Kluft gezogen, „so lange", meint die „Debatte", „Polen seiner Geschichte treu bleibt" und das meinen auch wir! Zwar räth oft gewöhnliche Klugheit, daß man die Schultern eines Feindes benütze, um ein für seine eigene Größe unerreichbares Ziel zu erlangen und weiß die Geschichte Beispiele von ganz unnatürlichen, blos durch das Interesse eingegebenen, freilich immer nur vorübergehenden Bündnissen zu sprechen. Will die „Debatte" ein guter Rechner sein, dann wird sie gut thun, auch diese Möglichkeit in den Kreis ihrer Berechnung zu ziehen. Eine solche Möglichkeit ist in den Augen der „Debatte" aber nicht vorhanden. Wohl mag, gesteht die „Debatte", auch in Galizien noch nicht Alles so sein, wie es im allgemeinen Interesse wünschenswerth ist. Wohl mag so mancher unbesonnene Wunsch so manches Gemüth bewegen, so manches Streben zum Ausdruck gelangen, dessen Ziele weit außerhalb der Gränzen des Erreichbaren und Zulässigen liegen. „Wir verstoßen aber", schließt die „Debatte", „sicherlich nicht gegen die Wahrheit, wenn wir kühn behaupten: auch die Intelligenz in Galizien beginnt den Thatsachen Rechnung zu tragen, sich mit dem Vorhandenen zu befreunden; sie betritt willig und entschieden den positiven Boden des Gegebenen, nicht um es als Ausgangspunct auf der Irrfahrt in das Nebelreich der Utopien zu benützen, sondern um sich treu und fest an Oesterreich zu schließen, an jenes Oesterreich, dessen Stärke die Bedingung ihres Gedeihens in der Gegenwart bildet, und an welches sodann Polen selbst, welche Form immer dessen Geschicke einst annehmen, für alle Zukunft mit unauflöslichen Banden zum Heile beider geknüpft sein wird."

In diesem Sinn, unter dieser Voraussetzung nennt die „Debatte" unser „Polen" einen Wall gegen den Panslavismus. Allerdings hat der „Czas" in einem lebhaften Artikel gegen die Zumuthung in dem historischen Brei der vorsündfluthlichen slavischen Völker-Familie aufzugehen feierliche Verwahrung eingelegt, aber die „Gaz. nar." stimmt bereits ein anderes Lied an und ist der Ansicht, daß Polen Unrecht thue, diesen Gedanken kurzweg von der Hand zu weisen; allerdings war die letzte Bewegung in Polen gegen Rußland gerichtet und wurde an Oesterreich die Zumuthung gestellt, dieselbe zu stützen und zu fördern, aber ist denn der Fall so ganz undenkbar, daß eine solche Bewegung, welche nach der „Debatte" mit der Gewalt einer Naturnothwendigkeit sich vollzieht, das nächstemal den Hebel anderswo ansetzt, daß der gepreßte Dampf sich nach einer andern Richtung Luft schafft, daß man nicht, kurz gesagt, den Spieß umdreht? Die „Debatte" leugnet dies; ihr zufolge haben die „Polen" abdicirt, ihrer „weltgeschichtlichen Sendung" entsagt und ihr Los vertrauend in die Hände Oesterreichs gelegt.

Die „Debatte" weiset Oesterreich die Mission zu, Polen aus den Händen Rußlands und Preußens zu befreien und es, vorausgesetzt, daß diese Landestheile eben so sehr wie die Polen Galiziens für Oesterreich schwärmen, mit Galizien zu einem Reich, wahrscheinlich zu einem nur durch die Personalunion verbundenen Königreich unter seinem Scepter zu vereinigen. Welche Mittel Oesterreich dazu anwenden soll, ob diese fremdpolnischen Länder wie an der Sonne der höheren Civilisation und größeren Freiheit gereifte Aepfel ihm in den Schoß fallen werden, ob es diese Früchte gewaltsam vom Baum brechen soll, darüber schweigt die „Debatte". Man wäre versucht, den Dichter parodirend, den Gedanken höchst gescheut zu nennen, wär' er nicht so herzlich dumm.

Die Nutzanwendung der „Debatte"? Sie gipfelt in folgendem Phrasengeklapper:

„Wir sagen wohl nicht mehr als wir zu sagen berechtigt sind, wenn wir den Satz aufstellen, in Galizien habe die Ueberzeugung feste Wurzeln geschlagen, daß es die Aufgabe und das höchste Interesse der Polen mit sich bringe, mit allen Kräften das Gesunden und Erstarken Oesterreichs zu fördern, damit es heute Galizien biete, was es allein diesem (soll wohl heißen diesem allein!) zu gewähren vermag, einst aber gesund und stark zur Lösung seiner großen Mission schreiten könne. Es scheint uns denn ein erlaubter, ein patriotischer, ein gut österreichischer Wunsch zu sein, jene Hände bald wieder entfesselt zu sehen, die unsere Interessen zu fördern, unsere Position nach Innen und Außen zu stützen und zu kräftigen bereit sind, die aber, unterbunden, in der freien Thätigkeit behindert, uns nur eine schwere Last aufbürden und uns eventuell selbst mit einer argen Gefahr bedrohen."

Wir glauben, die „Debatte" muthet diesen Händen, welche, da sie nicht gebunden, auch nicht entfesselt zu werden brauchen (es müßte denn sein, daß die „Debatte" nicht von Polen, sondern nur von den zu amnestirenden Polen spricht; der Eingang des Artikels läßt dies übrigens vermuthen), allzugroße Kraft in gutem wie bösem Sinne zu.

Seit nicht weniger als neun Jahren ist es unser ernster und unverdrossen erfüllter Beruf, unserer Ueberzeugung, daß Galiziens Heil im innigsten Anschluß an Oesterreich liege, Eingang zu verschaffen, und es freut uns zu vernehmen, daß diese von uns vertretene Ansicht hier so feste Wurzel geschlagen. Diese willkommene Thatsache wollen wir mit Befriedigung zur Kenntniß nehmen, das Gefasel von der providentiellen Mission Oesterreichs vermögen wir nur in das Bereich phantastischer Visionen zu verweisen; es wird auch ohne Zweifel von den Polen Galiziens mit dem Lächeln der Verwunderung, vielleicht mit dem Schmunzeln der Befriedigung einer vielumworbenen Braut vernommen werden, die heute von einem Kämpen der Swornost, morgen von einem heißblütigen Magyaren mit Liebesanträgen bestürmt wird, und die es mit Recht gewaltig übel nehmen würde, wenn ihre Freier nicht mit Hyperbeln und schön gesetzten Reden um sich werfen, die es sogar ganz natürlich findet, daß solch ein Junker sich vermißt, ihr zum Zwirnabwinden Sterne vom Himmel zu holen.

Das ist die neueste Karte, welche die „Debatte" ausspielt, wir möchten nur noch wissen, wie sie sich die Karte Oesterreichs denkt!

Krakau, 9. November.

In der Replik des Frankfurter Senats auf die neueste Berliner Note soll der ältere Bürgermei- Dr. Gwinner auf die Bemerkung des preußischen Geschäftsträgers, der Ton der Antworten beweise, daß der Senat unter dem Einfluß derselben Elemente stehe, durch welche der gemeinsame Schritt der beiden Cabinete provocirt sei, den hierin enthaltenen Vorwurf ablehnend, auf den Einfluß politischer Partei-Agitationen in Preußen angespielt haben, durch welche die preußische Regierung im Conflicte mit schwachen Bundesgenossen hineingedrängt werde.

Weitere und zwar gemeinsame Schritte der beiden deutschen Großmächte in Consequenz der Frankfurter Angelegenheit werden irrthümlich als nahe bevorstehend bezeichnet. Es scheinen vielmehr die Anschauungen der beiden Cabinete bezüglich der nunmehr zu ergreifenden Maßnahmen desto weiter auseinander zu gehen, je länger der Ideenaustausch zwischen Wien und Berlin sich hinzieht. Die Ausführung der Drohung in der preußischen Depesche vom 6. October mit „eigenem Eingreifen" scheitert, wie ein Wiener Correspondent der „Debatte" mittheilt, an dem entschiedenen Widerstande Oesterreichs, irgend einem anderen als den von ihm in seiner Depesche vom 8. October in eventuelle Aussicht gestellten „anderweitigen Schritten" beim Bunde zuzustimmen, und an der von ihm abgegebenen Erklärung, jede Solidarität in anderer Richtung und jede Verantwortlichkeit für Gewaltmaßregeln abzulehnen. So sieht sich Preußen vor das Dilemma gestellt, den Bund, dessen Action es bekanntlich nicht liebt, anrufen zu sollen. Damit ist diese Verhandlung zwischen Wien und Berlin ins Stocken gerathen, während man hier sehr geneigt scheint, auf die letzte Frankfurter Note eine Duplik folgen zu lassen. Auch in Betreff der geschäftsmäßigen Behandlung des baierisch-sächsisch-hessischen Antrages am Bunde scheint sich eine wesentliche Divergenz zwischen Oesterreich und Preußen herauszubilden.

Wie ein Frankfurter Telegramm des „N. Frdbl." meldet, ist das Schicksal des Tripel-Antrages (Baierns, Sachsens und Hessens zur Einberufung der holsteinischen Stände) entschieden. Außer den Antragstellern werden nur drei Staaten, Baden, Nassau und Braunschweig, dafür stimmen, so daß Oesterreich und Preußen bei der in 14 Tagen erfolgenden Abstimmung die Majorität haben werden.

In Berliner der Regierung näher stehenden Kreisen soll die Nachricht verbreitet sein, der Erbprinz Friedrich von Augustenburg habe sich dahin erklärt, daß er unter den jetzt in den Herzogthümern obwaltenden Verhältnissen sich nicht veranlaßt finden könnte, noch ferner dort zu verweilen, daß er vielmehr das Territorium der Herzogthümer verlassen wolle. Für diesen Fall heißt es, daß der Fürst sich nicht auf seine Herrschaft Dolzig begeben, sondern seinen vorläufigen Wohnsitz in Hamburg aufschlagen werde. — Das sieht dem Herzog ähnlich!

In der Bundestagssitzung am 4. d. gaben Königreich Sachsen und Coburg-Gotha nachträglich ihren Anschluß an den Antrag von Weimar und Meiningen kund, wegen ihrer Erbansprüche auf das Herzogthum Lauenburg eine Austrägal-Instanz zu bestellen.

Graf Bismarck ist von Paris abgereist. Er scheint im Tuileriencabinet vergeblich seine Pläne auseinandergesetzt zu haben. Man hat dort gegenwärtig nicht — Zeit für so kostspielige Unternehmungen. Die Ersparungspolitik des Herrn Fould hat die Oberhand gewonnen. Wenn man hier, schreibt man der „K. Z." aus Paris, der preußischen Annexionspolitik beipflichten soll, will man mindestens einen Erfolg davon für sich eincassiren können. Das Mindeste aber, was man beansprucht, wäre, scheint es, die Anerkennung der Politik der Nationalitäten; man will, mit einem Worte, Nordschleswig an Dänemark zurückgegeben und die anderweite Annexion der Elbe-Herzogthümer durch eine Abstimmung publice geheiligt sehen. Man versichert, daß vor einiger Zeit Graf Bismarck seinen guten Willen zu erkennen gegeben habe, nach und nach in diesen Weg einzulenken, daß er jetzt aber durchblicken ließ, man könne einem Hohenzollern ein solches Zugeständniß nicht wohl zumuthen — kurz er selbst habe zwar den besten Willen, Frankreich zu willfahren, sein Verhältniß zum Könige, zum Hofe und zu seiner Partei gestatte ihm indeß nicht, nach dieser Richtung hin eigenmächtig vorzugehen.

Ein Pariser Correspondent der „Köln. Z." berichtet, es sei ihm von gewöhnlich wohlunterrichteter Seite versichert worden, daß Baron Malaret in der That den Auftrag erhalten, in Florenz auf baldigste Wiederaufnahme der Versöhnungsversuche mit Rom zu dringen. „Der französische Diplomat, schreibt derselbe, würde zugleich einen vom Kaiser genehmigten Entwurf der Basis der Unterhandlungen vorschlagen, der dem Geiste der September-Convention gemäß ist. Man fügt hinzu, die diesseitige Regierung erwarte, daß Italien vor Abberufung der zweiten französischen Brigade Schritte in jenem Sinne eingeleitet haben werde. Daß die Königin Pia in der That in Rom die Rolle einer officiösen Vermittlung zu übernehmen gedenkt, wird mir ebenfalls bestätigt."

In Bezug auf die Broschüre des Kaisers „Die französische Politik in Algerien", ist man, wie ein Pariser Corr. der „N. P. Z." schreibt, im Allgemeinen der Ansicht, er unterschätze die Gewalt des arabischen Fanatismus, indem er hoffe, die Araber für die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch Abschaffung der herrschenden Mißbräuche und durch Förderung ihres materiellen Wohlstandes dauernd zu gewinnen. Jedenfalls aber muß die Erfahrung gemacht werden; bis jetzt sah es aus, als lege man es darauf an, die Araber in ihrem Hasse gegen die Eroberer zu bestärken. Ein anderer Punct, welcher hervorgehoben zu werden verdient, ist der, daß der Kaiser immer noch in dem Gedanken befangen zu sein scheint, es sei zweckmäßiger, sich dem arabischen Elemente, als dem der Kabylen zu nähern, während doch die Assimilirung dieser Letzeren viel leichter zu bewerkstelligen wäre. Die Kabylen oder Berber sind bekanntlich eine autochthonische Race, welche von asiatischen Arabern unterworfen und gezwungen wurde, das Christenthum gegen den Muhamedanismus zu vertauschen. Diese Kabylen bilden fast die Hälfte der alpinischen Bevölkerung; sie sind seßhaft, Ackerbau treibend, während die eigentlichen arabischen Stämme Zelte bewohnende Nomaden und Krieger sind. Was die militärischen Vorschläge des Kaisers anbelangt, so ist er sichtbar der Meinung, alles Land, welches jenseits der Tell-Linie liegt, müsse aufgegeben werden. Alle Marschälle bekämpfen diese Meinung, insofern sie eine absolute sein sollte; sie möchten höchstens, daß man die Colonisten verhindere, sich südlich vom Tell niederzulassen, halten es aber für gefährlich, den Arabern zu erklären, daß Frankreich auf die Herrschaft über jene Gebiete verzichte.

Der Anwesenheit des Msgr. Nardi in Florenz wurde, wie erwähnt, jede politische Bedeutung abgesprochen, heute schreibt man dem „Constitutionnel" aus Florenz, daß Msgr. Nardi bereits mehrere Zusammenkünfte mit dem General Lamarmora gehabt habe und daß die Anwesenheit des römischen Prälaten mit den früheren Unterhandlungen des Herrn Vegezzi in Verbindung stehe.

Vor einigen Tagen meldeten wir den in Galacz vollzogenen Abschluß der „Donau-Acte". Diesem können wir heute nun noch hinzufügen, daß die seit 1855 in Galacz tagende Commission auch fernerhin noch mindestens ein Jahr lang dort verbleiben wird, um die in der Acte festgesetzten Donau-Arbeiten, besonders die Regulirung und Schiffbarerhaltung der Sulina-Mündungen zu überwachen. Sobald dann obige Commission sich aufgelöst hat, tritt in Wien die nach dem Pariser Friedens-Tractate stipulirte „permanente Donauufer-Staaten-Commission" zusammen, welche aus Vertretern Oesterreichs, Baierns, Württembergs, der Türkei, der Moldau und Walachei und Serbiens zu bestehen hat.

Wie gestern gemeldet, hat der Kaiser Maximilian den Prinzen Augustin Iturbide öffentlich als Thronerben adoptirt. Don Agostinho de Iturbide, der im Mai 1822 zum Kaiser von Mexico gewählt wurde, aber im März 1823 abdanken mußte und im Juli 1824, da er sich des Thrones wieder bemächtigen wollte, erschossen wurde, hinterließ drei Söhne; die beiden jüngeren, Don Angelo und Don Salvador Iturbide, hinterließen jeder einen Sohn, welche vor etlichen Wochen vom Kaiser Maximilian zu kaiserlichen Prinzen ernannt wurden. Wahrscheinlich ist es der Aeltere dieser beiden Prinzen, der jetzt von dem kinderlosen Kaiser zum Thronerben erklärt wird. Es ist das der 15jährige Sohn des Don Salvador Iturbide, der bis vor Kurzem in Paris erzogen wurde; der Sohn des Don Angelo Iturbide ist erst drei Jahre alt.

Die Verhandlungen über einen englisch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrag ist, wie Wiener Blätter melden, dem Abschluß nahe. Zwischen den österreichischen Delegirten Freiherrn von Gagern (vom auswärtigen Amt), Sectionsräthen von Pretis und von Schwarz (aus dem Handelsministerium; Schwarz ist aus Paris berufen worden), Hofrath Peters (aus dem Finanzministerium) und den englischen Unterhändlern Mallet (vom Handelsamt) und Morier (Legationssercetär in Athen) sind die Präliminarien bereits festgestellt. Die formale Ausschußverhandlung hat am 1. d. zwischen den Ministern Graf Mensdorff und Feiherrn von Wüllerstorff von Oesterreich und Lord Bloomfield von englischer Seite begonnen. Zweck und Grundlage des Vertrags mit England ist die Aufstellung eines nicht zu hoch gegriffenen Percentual-Werthzollsatzes, der als Regulativ für unsere Tarifirung dienen kann. Auf dieser Basis wird dann mit anderen Staaten, zunächst mit Frankreich, wozu bereits die kaiserliche Ermächtigung gegeben ist, verhandelt werden.

J. B. **Krakau**, 8. Nov. [Das Trinkwasser und die Cholera.] Das Trinkwasser bildet nach unserer Ansicht den wichtigsten Lebensartikel in der Haushaltung der Menschen, oder es ist wenigstens eben so wichtig wie das tägliche Brod. Das Trinkwasser verdient namentlich in größeren Städten sowohl von Seite der Localbehörden als auch von den Privaten die größte Beachtung.

Alle Lebensmittel stehen unter einer behördlichen Controle. Die Victualien- und Obstmärkte werden strenge überwacht, damit keine gesundheitsschädlichen Artikel zu Markte gebracht und verkauft werden. Man inspicirt die Schlachthäuser, die Fleischbänke und Selchereien, damit kein krankes Vieh geschlachtet, kein altes verdorbenes Fleisch ausgeschrotet und keine schlechten Selchwaaren verkauft werden. Man untersucht die Güte der zu Markte gebrachten Milch und Butter, man unterläßt es nicht, die Brodbäckereien zu revidiren, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob das Brod, diese tägliche Nahrung der Menschen, auch gehörig ausgebacken ist und aus gutem und unverdorbenem Mehle bereitet wurde. Auch die künstlichen Getränke aller Art entgehen nicht der behördlichen Prüfung und Untersuchung. Wie gesagt, alle zum Genusse der Menschen bestimmten Artikel stehen unter der Controle der Behörden.

Wie steht es mit dem Trinkwasser? Erfreut sich dieses primitive Getränke der Menschheit auch einer solchen Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Behörden, wie die übrigen Lebensmittel? Mit nichten. Bis jetzt scheint man der Ansicht zu sein, daß die gütige Mutter Natur den Menschen in dem Wasser nichts Nachtheiliges biete, und auf diese Liebe bauend kümmert man sich auch wenig um die Beschaffenheit des Trinkwassers.

Wir sind nicht der Ansicht, daß die Menschen in dieser Hinsicht der Natur blindlings vertrauen sollen. Sie bedient sich des Wassers, dieses allmächtigen Auflösungsmittels, zu mannigfaltigen Zwecken und schafft dasselbe nicht bloß um des Menschen Durst zu stillen. An dem Menschen liegt es, genau mit Hilfe seines Verstandes zu untersuchen, ob das Wasser, dessen er sich zum Trinken bedient, nicht Bestandtheile mit sich führt, welche seinem Organismus und seiner Gesundheit nachtheilig sein können.

Wir haben schon einmal, als wir in diesen Blättern über die Wasserversorgung der Stadt schrieben, auf die Wichtigkeit der chemischen Analyse des Wassers sowohl aller öffentlichen als auch der Privatbrunnen aufmerksam gemacht und meinten, daß es sehr nützlich wäre, die Resultate einer solchen Analyse bei jedem Brunnen auf einer Tafel ersichtlich zu machen.

Mancher wird über diesen unseren Vorschlag gelächelt und sich gedacht haben, der Verfasser jenes Artikels muß nicht recht bei Troste sein. Viele werden meinen, die Menschen haben so viele Jahrhunderte das Brunnenwasser ohne chemische Analyse getrunken, befanden sich recht wohl und erreichten ein langes Leben. Es mag sein, obwohl dieß erst nachzuweisen wäre; wir sagen aber: „Tempora mutantur, nos et mutamur in illis." Die Verhältnisse in den Städten haben sich seit etwa fünf Decennien wesentlich geändert, sie sind ganz andere, als sie noch zu Ende des vorigen Jahrhundertes waren.

Die Canalisirung der Städte wurde erst in der neuesten Zeit in Angriff genommen und durchgeführt. Die Anwendung verschiedener Chemikalien mitunter selbst der stärksten Gifte und Säuren in den Fabriken findet erst in den gegenwärtigen Zeiten statt und vieles davon wird als Abfall in die Unrathscanäle geleitet. Befinden sich in der Nähe solcher Canäle die Hausbrunnen, so geschieht es nicht selten, daß die amoniakalischen und andere ätzende Flüssigkeiten beim Schadhaftwerden der Canäle in die nahe gelegenen Brunnen durch die Erdschichte durchsickern, sich mit dem Trinkwasser vermischen und dasselbe im höchsten Grade gesundheitsschädlich machen.

Und abgesehen von allem diesem, wer kennt die verschiedenen unterirdischen geheimen Canäle, durch welche das Quell- oder das Sickerwasser in die Hausbrunnen eindringt? Wer kennt alle jene Stoffe, welche das Wasser auf seinem Wege zum Brunnen auflöst und mit sich führt. Können nicht eben solche Stoffe unterwegs von dem Wasser aufgenommen werden, die nicht blos gesundheitsschädlich, sondern sogar tödtlich sein mögen!

Die Menschen legen Brunnen an, und Niemand kümmert sich darum, ob das darin befindliche Wasser auch zuträglich ist. Man sagt gewöhnlich: „unser Brunnenwasser ist schlecht," trinkt es aber sonst. Und wie steht's bei uns in Krakau mit den Hausbrunnen? Die Höfe unserer Häuser sind gewöhnlich so beengt, daß sie kaum wenige Quadratklafter Flächeninhalt besitzen. Und in einem solchen beschränkten Hofe befindet sich eine Senkgrube, eine Mistgrube, es geht gewählnlich der Unrathcanal durch und in der Mitte dieser sauberen Dinge befindet sich der Hausbrunnen, der gewöhnlich nicht gemauert sondern mit Pfosten verschallt ist. Es ist unter diesen Umständen fast unmöglich anzunehmen, daß der Unrath ans diesen Cloaken in den Brunnen nicht eindringen sollte. Zu dem kommt, daß die wenigsten unserer Brunnen wahres Quellwasser besitzen, die meisten werden mit dem Seichwasser der Weichsel gespeist, und sehr viele erhalten bei Hochwässern ihren Zufluß aus der alten Weichsel. Mit welchen Bestandtheilen dann ein solches Brunnenwasser geschwängert ist, wird Jedermann begreifen, der einmal an den Ufern dieses Acheron spazieren ging.

Man wird uns einwenden, daß das Wasser in seinem Laufe unter der Erde in den Sand- und Schotterschichten filtrirt und gereinigt wird. Allerdings, aber von den aufgelösten animalischen und vegetabilischen Bestandtheilen wird das Wasser durch dieses Filtrum nicht befreit, die bleiben im Wasser und fließen mit demselben dem Brunnen zu. Daß dann ein solches Wasser der Gesundheit der Menschen nicht zuträglich sein kann, wird Jedermann begreifen, wenn er auch kein Chemiker ist.

Ja ich höre die Leser mit Ungeduld rufen: Was hat denn das Trinkwasser mit der Cholera gemein, wie kommt diese Mariage zusammen. Nur ein wenig Geduld, wir bleiben die Antwort nicht schuldig und wollen die Ueberschrift unsers Artikels rechtfertigen.

Zur Begründung unseres Artikels entnehmen wir aus der „A. A. Z." eine von Pitnekofer mitgetheilte Notiz. Er führt als Beispiel, welche Rolle das Trinkwasser bei der Cholera spielt, aus dem Berichte von J. Simon über die Londoner Epidemic von 1854 an, daß damals von den Bewohnern der Häuser, welche mit filtrirtem Themsewasser von der Vauxhall Company versorgt waren, 13 pro mille an der Cholera starben, während von den Bewohnern anderer, sonst aber unter ganz gleichen Umständen befindlicher Häuser, welche ebenfalls mit filtrirtem Themsewasser, aber von der Lambeth Company versorgt waren, nur 3¾ pro mille starben. Die Vauxhall Company schöpfte damals ihr Wasser noch an einer Stelle des Flusses, wo er bereits einen großen Theil der Cloaken der Stadt aufgenommen hatte, während die Lambeth Company einige Jahre früher ihre Bezugsquelle weiter aufwärts nach einer Stelle des Flusses verlegt hatte, wo noch keine Cloaken einmündeten. Im Jahre 1848, wo die Lambeth Company noch die gleiche Bezugsquelle wie Vauxhall hatte, hatten die beiden Häusergruppen, die gleichheitlich zusammen mehr als 100.000 Einwohner umfassen, auch die gleiche Cholera-Mortalität, nahezu 14 pro mille. Gewiß eine schwere und großartige Thatsache."

Aus dieser kleinen Notiz ist zu ersehen, welchen Einfluß das Trinkwasser auf die Gesundheit der Menschen hat; und wie nothwendig es ist, die Beschaffenheit des Wassers, welches uns zum täglichen Tranke dient, kennen zu lernen. Wir rathen daher allen, denen ihre Gesundheit, besonders jetzt bei dem Herannahen der Epidemie, lieb und theuer ist, dafür zu sorgen, daß sie ihr Haus nur mit einem guten von allen aromatischen und vegetabilischen Bestandtheilen freien Wasser versorgen, und die Hausherren haben eine schwere Gewissenspflicht, auch noch ihre Hausbrunnen unverweilt chemisch untersuchen zu lassen, ob sie ein in jeder Hinsicht anstandloses Trinkwasser besitzen. Man hat ja gegenwärtig solche Prüfungsmittel, deren Kosten außer allen Betracht kommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. November. Heute Vormittags um 11 Uhr begaben sich Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Excellenz des Ersten Generaladjutanten FML. Grafen v. Crenneville und eines Flügeladjutanten in die Säle des Augartenpalais, um die daselbst aufgestellten Pläne und Projecte für die Wasserversorgung der Stadt Wien in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät widmeten mehr als 1½ Stunden der Besichtigung aller dieser Pläne und geruhten Allerhöchstihre Zufriedenheit über die präcise Ausführung derselben, so wie über das ganze Project der Wasserversorgung auszusprechen.

Der k. Botschafter Fürst Metternich hatte gestern Vormittags Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Der frühere croatische Hofkanzler Herr Mazuranic wird seinen bleibenden Aufenthalt in Wien nehmen.

Der frühere Finanzminister Herr v. Plener ist gestern von Baden nach Wien übersiedelt.

In Pest haben in den letzten Tagen commissionelle Berathungen wegen Feststellung eines Programms stattgefunden, nach welchem der feierliche Empfang Sr. Majestät des Kaisers bei dem in Aussicht gestellten Besuche der Landeshauptstadt durch die Pester Commune am entsprechendsten erfolgen soll. Sobald diese Berathungen geschlossen sind, wird der Oberbürgermeister mit einem großen Bürger-Ausschusse die Vorbereitungen für den Allerhöchsten Empfang treffen, und die Gesammt-Bevölkerung zur Theilnahme aufrufen. Der Architekt Skalnitzky hat den Plan für eine prachtvolle Triumphpforte bereits vorgelegt, und sofort sich den allgemeinen Beifall errungen. Außerdem hat der Architect Friedrich Feßl zwei Plane für Triumphpforten und auch Lehmann eine Skizze zu gleichem Zwecke überreicht.

Zur Erzielung von Ersparungen und Geschäfts-Vereinfachung soll, wie „Presse" meldet, die k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung mit der k. k. Cameral-Hofbuchhaltung in eine einzige Hofbuchhaltung und zwar schon binnen kurzer Zeit, vereinigt werden.

In der gestrigen Wählerversammlung im neunten Bezirke trat Hr. Landesgerichtsrath Anton Schwarz auf, der ein ganz besonderer Verehrer Schuselkas sein muß. Er erklärte zwar feierlich, kein Föderalist zu sein, denn der Föderalismus sei zersetzend, destructiv und schädig[e] die Freiheit, aber doch hat ihn die Resignation Schuselka's tief geschmerzt? Wenn er Schuselka 45 Mal zu wählen hätte, er würde es thun. Landesgerichtsrath Schwarz candidirt nun förmlich, nicht etwa für sich, sondern für Schuselka. Er calculirt wie jüngst ein Wähler in Proßnitz, der gern einen Staatsanwalt in den Landtag gebracht hätte und seine Mitwähler zum Troste versicherte: Wenn es sich um ein freisinniges Gesetz handeln wird und auch der Deputirte von Proßnitz gerade nicht dafür stimmen wird, so wird ja seine Stimme nicht den Ausschlag geben. Aehnliche Theorien entwickelt der Herr Landesgerichtsrath für seinen — Dr. Schuselka. Ist die Verfassung wirklich nicht zu brauchen, — meint der Redner — dann wird man die Landtage nicht fragen; was schadet also die Stimme des Dr. Schuselka? und fragt man sie, und sollte wirklich Schuselka seine Theorien verfechten wollen, so steht ihm eine solche Majorität von Centralisten gegenüber, daß seine Stimme nicht den Ausschlag gibt. (Heiterkeit.) „Nützlich ist seine Wahl, seine Ueberzeugung ist ehrlich (Rufe: Es ist nicht die unsere), und das Volk darf nicht undankbar sein gegen einen Volksmann!"

Wie „Narodni Listy" aus Kremsier erfahren, beabsichtigen die Landtags-Abgeordneten Dr. Ryger und Dr. Proskowetz ihre Mandate für den mährischen Landtag niederzulegen.

Alexander Dumas Vater kündigt für den 20. d. eine Causerie im Redoutensaale an. Wie es heißt, wird der Plauderer auch in Prag und zwar im Sofien-Saale mehre Vorlesungen veranstalten.

In Boskowitz herrschte Ende der vorigen Woche ein sehr bewegtes Leben. Eine große Anzahl von Gästen, sämmtlich der hohen Aristokratie angehörig, hatten sich eingefunden, um der Einladung des Grafen Alphons Mensdorff Folge zu leisten und der Trauung seiner Tochter Victoria (Namensträgerin ihrer Taufpathin der Königin von Großbritannien) mit dem baierischen Grafen Carl v. Oberndorf beizuwohnen. Auch der Herr Minister des Aeußern, der Onkel der Braut, war bei der Trauung anwesend, welche am Samstag stattfand.

Wie die „Laib. Ztg." meldet, haben Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 15. October allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Stadt Neustadtl in Krain künftig wieder den Namen Rudolfswerth führt, den sie bekanntermaßen ursprünglich führte.

Aus Agram, 7. d., wird gemeldet: Morgen wird hier ein von Baron Hellenbach entworfenes und von zwölf notablen Landtagsmitgliedern der ungarisch gesinnten und der national-liberalen Partei unterfertigtes Fusionsprogramm veröffentlicht, des Sinnes, die Regelung staatsrechtlicher Verhältnisse zum Gesammtstaate sei mit Ungarn gemeinschaftlich, jedoch auf Grund vollkommener Parität und dann erst die Unionsfrage mit Ungarn vorzunehmen.

Deutschland.

Die Frankfurter Fachmännercommission für Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten, welche sich am 12. August vertagt hatte, tritt am 7. d. wieder zusammen, um den von ihr ausgearbeiteten Entwurf einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung einer zweiten Lesung und Schlußberathung zu unterziehen. Von Preußen sind bekanntlich in Betreff dieser Angelegenheit weitere Erklärungen zu erwarten. Sollten dieselben nicht zu einer Vereinbarung führen, so sind, bei den gerechten Bedenken Sachsens und einiger anderer Staaten, sich in dieser Angelegenheit von Preußen zu trennen, wenigstens die süddeutschen Regierungen entschlossen, die entworfene Maß- und Gewichtsordnung bei sich einzuführen, wozu auch Oesterreich und Kurhessen geneigt sein sollen.

Nachdem der Kieler Hafen durch die bedeutenden Befestigungen, welche bei der Seefeste Friedrichsort und dem gegenüber liegenden Orte Möltenort angelegt worden, factisch zu einem Kriegshafen umgeschaffen worden, ist daselbst, wie man der „N. P. Z." schreibt, außer einer Commandantur unter Commando des Majors v. Loebell vom 6. ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 43 auch eine sogenannte Signal-Station unter Commando des Lieutenants z. S. Treuenfeld etablirt worden. Die Station hat die Bestimmung, jedes ein- und auslaufende Kriegs- und Handelsschiff genau durch Sachverständige, d. h. Matrosen, beobachten und dem Wachtschiffe darüber durch Flaggen Signale geben zu lassen. In der Seefeste ist das Garnison-Lazareth bereits vollendet und eine tägliche Feldpostverbindung von Kiel dorthin eingerichtet worden. — Auf der ehemaligen Düsternbrooker Badeanstalt, dem jetzigen Marinedepot, ist man jetzt damit beschäftigt, die dort im Bau begriffenen Magazine unter einander und mit den Kriegsschiffen durch einen Schienenstrang in Verbindung zu bringen. Zur schnelleren Ab-, bez. Ausrüstung der königlichen Schiffe wird nämlich eine Brücke in das Wasser hineingebaut, welche denselben gestattet, unmittelbar vor den Marinedepot anzulegen.

Der „Bair. Ztg." zufolge hat der Minister des Innern v. Neumayr aus Gesundheitsrücksichten am 4. d. um seine Enthebung gebeten. Der König hat einen Entschluß noch nicht gefaßt.

Aus Speyer meldet das Hess. Volksbl.: Die Baierischen Commissare, Ministerialrath v. Weber und

gierungs-Finanzdirector Meyer, welche beauftragt waren, mit den k. preußischen Commissaren, Geh. Oberregierungsrath v. Wolf und Legationsrath Jordan, wegen Anschlusses einer durch das Alsenzthal zu erbauenden Eisenbahn an die Rhein-Nahebahn Verhandlungen zu pflegen, sind mit den günstigen Ergebnissen ihrer Mission von Kreuznach zurückgekehrt. Preußen gestattet nicht nur ohne erschwerende Bedingungen den Anschluß und die Einmündung in Münster am Stein, sondern wird auch die mit dem Bau und dem Betrieb der Alsenzbahn sich befassende Baierische Actiengesellschaft für die Strecke innerhalb des Preußischen Gebiets mit der gleichen Concession versehen.

Wie aus Berlin, 7. d., gemeldet wird, hat das Obertribunal gegen den Abgeordneten Twesten wegen dessen Theilnahme an den Beschlüssen des Abgeordnetentages vom 21. December 1863 auf die Ertheilung eines Verweises erkannt. In der ersten Instanz erfolgte dessen Freisprechung.

Frankreich.

Paris, 7. November. Die Kaiserin hat die Princessin Clotilde nach Compiègne geladen, woraus man eine Versöhnung zwischen dem Kaiser und seinem Vetter prognosticirt. — Fould hat einen Cholerineanfall, befindet sich jedoch besser; er hat sich mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern, Rouher, wegen Ersparnissen entzweit; die Ankunfts Magne's bestärkt die Gerüchte seines Rücktritts. — Leroux soll für Behic eintreten. — Im Budget ist ein Ausfall von 57 Millionen constatirt. — Der Kaiser bereitet gegen Joinville's Aufsatz über die französische Flotte eine Broschüre vor.

Man verspricht sich in gelehrten Kreisen zu Paris viel von den Ergebnissen einer wissenschaftlichen Expedition, welche von Staats wegen nach Kambodscha geschickt werden soll, um die Landstrecke von der Quelle des Meikong bis nach Tibet, wo dieser Fluß bekanntlich zu verschwinden scheint, genauer zu durchforschen. Die Länder, welche dieser Fluß durchströmt, sind noch zum größten Theil unbekannt, obwohl hier und da aufgefundene Ruinen davon zeugen, daß in diesen Gegenden in früheren Zeiten bereits eine bedeutende Cultur vorhanden gewesen. Vom historischen wie geographischen Standpuncte aus kann daher die bevorstehende Expedition nur mit großer Freude betrachtet werden.

Herr Rochefort vom „Figaro" mußte mit einem Spanier ein paar Kugeln wechseln. Er hatte nämlich einige Bemerkungen über das Benehmen der Königin Isabella während der Cholerazeit gemacht und dadurch zwei Landsleute des sinnreichen Junkers von der Mancha auf den Gedanken gebracht, hier sei ein Ritterdienst zu leisten und vielleicht ein Lorbeer zu gewinnen. Herr Rochefort erklärte indeß dem ihn besuchenden Zeugen, er würde sich jenes Artikels wegen, welcher seiner wirklichen Ueberzeugung entspreche, des sonderbaren Princips wegen nicht schlagen; auf irgend eine Insulte, die man ihm zufüge, würde er aber zu antworten wissen. Es mußte sich denn auch ein ausreichender Anlaß gefunden haben, denn das Duell fand, wie gesagt, kürzlich (3. d.) statt, jedoch ohne alles Blutvergießen. — Die Gebrüder Davenport haben am letzten Montag bei einer Vorstellung, welche sie im Saale Herz gaben, wieder Fiasko gemacht. Einer der Anwesenden riß plötzlich eine der Thüren ihres Schrankens auf, und man konnte dann sehen, daß sich die Davenports, trotzdem sie an ihre Stühle festgebunden waren, ganz frei bewegen konnten. Der Skandal war wieder fürchterlich, das Publicum wurde wüthend, fing an Alles zu zertrümmern, und der Polizei-Commissär ließ wieder den Saal räumen.

Schweiz.

Der Nationalrath hat am 4. d. eine sehr lebhafte Sitzung gehabt. Fracheboud aus Freiburg und Arnold aus Uri, zwei Ultramontane, hatten gewagt, den Antrag zu stellen, Art. 58 der Bundesverfassung zu streichen, welcher den Orden der Jesuiten und die ihm affiliirten Gesellschaften aus dem Umfange der Eidgenossenschaft verbannt. Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit, mit allen gegen nur 13 Stimmen verworfen. Da sich die Antragsteller gewiß ebenfalls keine Hoffnung gemacht hatten, ihren Antrag angenommen zu sehen, so konnte derselbe als nichts anderes, als eine Art Sondirung der in der Versammlung herrschenden Stimmung betrachtet werden. Diese Sondirung ist nicht günstig ausgefallen. Ja es wurden sogar Anträge gestellt, den Art. 58 noch zu verstärken. So beantragte Vogel aus dem Canton Bern, den Zusatz zu demselben anzunehmen, daß ein Jeder, der den Jesuiten Aufenthalt gestatte und Vorschub leiste, nach dem Urner Strafgesetz abzuurtheilen, d. h. mit Ruthenhieben zu strafen sei und Bernold aus St. Gallen wollte einen andern Zusatz, dahin gehend, daß Art. 58 nie und nimmermehr abzuändern oder aufgehoben werden könne. Kurz, die Schweiz steht noch nicht auf dem Puncte, an die Zurückberufung der Jesuiten zu denken.

Spanien.

Ein Telegramm aus Madrid vom 4 Nov. meldet, daß die Cholera fast ganz verschwunden sei.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London vermuthet man, daß Lord J. Russell bei dem Bankett des neuen Lordmayor, welches heute stattfinden wird, eine Auseinandersetzung der politischen Sachlage geben werde.

In Dublin geht das Gerücht, daß, wenn die Specialcommission ihre Sitzung eröffnet, sämmtliche in Haft befindliche Fenier die Competenz dieses Gerichtshofes bestreiten werden. In seiner Anklage gegen den Polizeirichter Stronge erklärt Luby eidlich, daß er und andere Gefangene ohne Verhaftsbefehl arretirt worden, daß daher die mit der Beschlagnahme des Blattes „Irish People" verbundenen polizeilichen Schritte gesetzwidrig gewesen seien. Luby fügt hinzu, daß die Vorenthaltung seiner Bücher seitens der Polizei ihm einen Proceß vor dem Bankerottgerichte zugezogen habe, und daß gewisse Mitglieder des Staatsrathes und die Richter auf verfassungswidrige Weise gehandelt hätten. Der Richter Deasy erklärte, von den Verhaftungen nichts gewußt zu haben.

Dänemark.

In Kopenhagen verweilen augenblicklich nicht weniger als fünf polnische Flüchtlinge. Drei sind Angehörige des Handelsstandes, welche an dem polnischen Aufstande theilgenommen haben und welche in Folge dessen ihr Vaterland verlassen haben. Die beiden Anderen sind Studenten, welche auf abenteuerliche Weise aus einem russischen Staatsgefängniß entflohen sind. Für die drei Kaufleute ist auf der Kopenhagener Börse eine Collecte veranstaltet worden, indeß die beiden im Studentenverein wohlwollende Aufnahme gefunden haben. Auch für diese hat, und zwar unter den Studenten, eine Geldeinsammlung begonnen. Sie haben in zahlreichen Gefechten gegen die Russen unter Langewicz gedient und geriethen schließlich, nachdem der Aeltere von ihnen schwer verwundet worden war, in Kriegsgefangenschaft und wurden in ein Gefängniß eingesperrt, von wo es ihnen zu entfliehen gelang. Nach manchen Abenteuern erreichten sie nach einigen Wochen Hamburg, von wo aus sie sich auf dem Seewege nach Frankreich zu begeben gedachten. Die dortige Polizei-Behörde stellte jedoch über die Vergangenheit der beiden Flüchtlinge Untersuchungen an und sie erachteten es in Folge dessen zweckentsprechend, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. So gelangten sie zuerst nach Lübeck und darauf per Dampfschiff nach der schwedischen Küstenstadt Malmö. Von dort kamen sie zu Beginn der Woche nach Kopenhagen. Man wird sie jetzt mit Reisegeld ausrüsten und sie werden in Bälde nach England oder Frankreich abreisen, um den Beistand des dortigen polnischen Unterstützungscomité anzurufen.

Italien.

Aus Rom, 31. Oct., wird geschrieben: Der neue Kriegsminister General Kanzler hat gleich bei seinem Amtsantritte den Adjutanten seines Vorgängers, den Oberstlieutenant Mortillet, einen gebornen Belgier, von seinem Posten entfernt. Da sein Hauptaugenmerk auf die Reorganisirung der päpstlichen Armee gerichtet sein wird, so wird er trachten müssen, neue Generale zu ernennen. In diesem Augenblicke gibt es, mit Ausnahme des Ministers, keinen einzigen activen päpstlichen General. Die Generale Kalbermatten, Curtius, Zappi und Gregorio leben alle in Pension. Man glaubt, daß der Commandant der Schweizergarde, Oberst v. Sonnenberg, nächstens das Generalpatent erhalten werde. Gegenwärtig werden in Deutschland und der Schweiz für die zu errichtende päpstliche Armee Werbungen veranstaltet und Napoleon hat gestattet, daß die Recruten in Depots auf französischem Gebiete untergebracht werden. Die legitimistischen Zuavenofficiere aus Frankreich und Belgien sind mit der neuen Sendung der Dinge nicht zufrieden und mehrere derselben haben ihren Abschied genommen. In klericalen Kreisen ist man über den Advocaten Boggio sehr aufgebracht, daß er die Unterredung mit dem Papste in einer Broschüre veröffentlicht hat. Man betrachtet sein Benehmen als unedel und undelicat. Man wirft dem Advocaten außerdem vor, daß er sich in Rom mit dem revolutionären Comité in Verbindung gesetzt habe, da in dem zweiten Theile der Brochure Ansichten ausgedrückt werden, die auch von jenem Comité verfochten werden.

Das nächste geheime Consistorium soll gleich nach der Mitte Decembers gehalten werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Papst darin vier Cardinäle creirt, unter ihnen Msgr. Fürst Gustav von Hohenlohe, der bereits die officielle Anzeige von seiner bevorstehenden Promotion in Händen hat.

Amerika.

In Paris hat man die Meldung erhalten, daß die Stadt Acapulco am 11. September von einem Detachement der kaiserlich mexicanischen Armee zurückerobert worden ist. Am 30. September hat in Mexico die Enthüllung der Statue des Pfarrers Morelo's, eines der Führer im mexicanischen Unabhängigkeitskriege, stattgefunden. Kaiser Maximilian hielt bei diesem Anlasse ein Rede.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 9. November.

* Zaiz' Operette „Mannschaft an Bord" fand auch in der gestrigen Reprise mannigfachen Beifall und in ihr besonders Frau Hammermeister als forscher Max, weil die routinirte Sängerin durch ihr lebendiges Spiel zugleich wirkt. Besatzung und Besetzung war im übrigen die bekannte, der bis auf 11 alte Schönen und schöne Alte verstärkte Schnatterchor wurde zweimal verlangt und applaudirt. In der beigegebenen Scene machte Hr. Ernst die spaßigen Schnaken als „Tostl", ein anderer „Nante vor Gericht." Das Lustspiel von Bergen, welches zu beweisen sich aufgibt, daß niemand an der Liebe stirbt, wenn man auch „lieber sterben" will, wurde von HH. Woller, Gutmann und Frl. Holzbauer, Herrn Ernst und H. Paulmann gefällig abgespielt. In der Operette hatte noch das letztemal der Veteran Herr Söld als Schulmeister mitzuwirken. Er will morgen im Redoutensaal mit einem Concert Abschied nehmen von — Krakau. Das reichhaltige Programm verheißt Musipiecen von Thomas, Schubert, Gumpert, Duniecki, Meyerbeer, Kratzer, Bartholdy; Dichtungen von Prutz, Chęciński, Kamieński, Żmichowska, Görner, mit denen die Frl. Holzbauer, Maschek, Hr. Swieszewski, Fr. Rapacka, HH. Benda, Sochaczewski, Fr. Modrzejewska, H. Paulmann debütiren werden, und schließlich einen Epilog, von dem greisen Beneficianten selbst vorgetragen, der damit für immer Valet sagt, um den Abend seines Lebens in stiller Abgeschiedenheit zuzubringen. Wie so viele seiner Gönner und Collegen sich es angelegen sein ließen, den Abend der Vorstellung zum glänzenden zu machen, wie sie es in seltenem Concert gethan, möge auch das Publicum, das ihn Jahre lang hat thätig gesehen, diesem seltenen Concert an zahlreichem Besuch es nicht fehlen lassen.

* Heute wird zum Benefiz des beliebten Schauspielers und Sängers Hrn. Benda, der ebenfalls mit seiner Schwester Fr. Modrzejewska morgen in Söld's Abschiedsconcert mitwirkt, neben einer Novität aus dem Französischen die hier oft applaudirte Operette „Wieslaw" gegeben.

* Wie wir erfahren, wird der bekannte Virtuose Hr. Miska Hauser, gegenwärtig in Breslau, auf seiner Durchreise nächstens hier ein Concert veranstalten.

* Fürst Stanislaus Jablonowski erklärt heute im „Czas", daß er sich nie um den Sitz eines Landtagsabgeordneten der Stadt Krakau beworben habe, ebensowenig wisse er von der Absicht Anderer seinen Namen auf die Candidatenliste zu stellen.

* Bei Schluß des Blattes erfährt der „Czas", daß gestern (8. d.) Mittags die Wahl eines Landtagsabgeordneten aus dem Großgrundbesitz im hiesigen Wahlbezirk stattgefunden. Anwesend waren 134 Wähler, absolute Majorität 68. Graf Ludwig Wodzicki erhielt 89, Ludwig Szumańczowski 21, Stanislaus Mieroszewski 14, Graf Casimir Krasicki 9 Stimmen. Die amtliche Verificirung derselben hat noch nicht stattgefunden, das Hauptresultat sei jedech richtig, Abgeordneter aus dem Krakauer Bezirk des Großgrundbesitzes also Graf Ludwig Wodzicki. — Ferner wird dem „Czas" tel. gemeldet, daß gestern im Stanislauer Kreise aus dem Großgrundbesitz gewählt wurden: Advocat Kabat aus Lemberg und Gutsbesitzer Hupen aus dem Stanislauer Kr., schließlich aus Sandec, daß die Wähler aus dem Großgrundbesitz des Sandecer Kr. gestern einstimmig Gf. Agenor Gołuchowski zum Landtagsabgeordneten gewählt.

α Nach Telegrammen der „Gaz. nar." v. 8. d. ist das Wahlresultat zum Landtage in den nachbenannten Städten, wie folgt: Złoczow, 8. d. Gestern versammelten sich die Wähler vom größern Grundbesitz und nahmen eine Wahlprobe vor. Der Stimmenden waren 56. Graf A. Gołuchowski erhielt 53, Dr. Gnoiński 44, Dr. Rajski 5, Bohdan 4, Kas. Dzieduszycki 3, Heinrich Gurski 3 Stimmen. Hierauf beschloß man alle Stimmen dem Grafen Gołuchowski und Gnoiński zu geben. Złoczow 59 (?) haben gestimmt. Gf Gołuchowski erhielt 56, Dr. Michael Gnoiński 55 Stimmen. Stryj. Zum Landtag wurde Graf Gołuchowski gewählt. Przemyśl. Heute fanden die Wahlen vom größern Grundbesitz statt. Die Wahl fiel auf Sigmund Kozłowski. Neusandec. Die Wahl vom größern Grundbesitz wird erst am 16. d. hier stattfinden. Sambor. Vom größern Grundbesitz wurde Gniewosz, k. k. Statthalterei-Secretär in Lemberg, gewählt. Stanislau. Vom größern Grundbesitz wurden gewählt Moriz Kabath, Advocat in Lemberg und Apolinary Huppen, Gutsherr in Swaryczow. Zaleszczyki. Gewählt ist Graf Russocki.

* Vom 19. auf den 20. v. M. wurden im Marktorte Czudec 19 Wohn- und 9 Wirthschaftsgebäude, unter diesen ein jüdisches Wohngebäude ein Raab der Flammen. Das Feuer ist zufällig entstanden, und der hiedurch verursachte Schaden beläuft sich auf 50.000 Gulden.

α Der Verein der Dampfschifffahrt auf dem Dniester hat bekanntlich beschlossen, seinen Dampfer zu verkaufen, weil er zur Schifffahrt auf dem Dniester sich als untauglich erwiesen. Bis jetzt hat der Verein keinen Käufer gefunden. Am 26. d. M. wird eine Generalversammlung der Actionäre stattfinden, um in dieser Angelegenheit sich zu berathen.

α Im Verlag des Lemberger Antiquarbuchhändlers Selman Igel werden nächstens Kraszewski's „Dresdner Abende" und „Briefe Ladislaus IV. an Christoph Radziwill", die zwischen 1612 und 1632 geschrieben wurden, nach Autographen der Petersburger Bibliothek, mit einer Einleitung Kraszewski's — erscheinen.

α Aus Brzeżan wird der „Gaz. nar." neuerdings von einem verwegenen Raubanfall berichtet. Am 2. d. um halb 3 Uhr Nachts überfielen einige Strolche das Haus des k. k. Bezirksbeamten L. W. in Brzeżan, der auf der Hauptstraße neben dem Bezirksamte seine Wohnung hat. Herr L. W. besitzt mit Bewilligung der Behörden mehre Stück Feuer- und Hiebwaffen, was allgemein bekannt ist. Dies hat jedoch die Räuber nicht abgeschreckt. Als Herr L. W. erwachte, bereitete er sich mit seiner Frau und dem Sohn zur Vertheidigung vor. Mit einem Säbel bewaffnet, wollte er dem Dieb von einer Seite entgegentreten und schickte den Sohn zur andern Seite, um den Dieb in flagranti zu ertappen. Bevor der Sohn seinen Standpunct eingenommen, gerieth Herr L. mit dem Dieb ins Handgemenge, verwundete ihn zwar, wurde aber von mehren Knüttelhieben getroffen und blieb besinnungslos im Blut liegen; sein Kopf ist arg zerschlagen, die linke Hand gebrochen. Der Thäter entkam unterdessen mit einem zweiten; der etwas später herbeieilende Sohn verfolgte die Fliehenden, doch ohne Erfolg. — In Brzeżan ist auch die in der Hauptstraße befindliche Trafik ausgeplündert worden.

α Der Fuhrmann Michael Sobczyński aus Biała, Żółkiewer Kreis, von einem Unbekannten gemiethet, fuhr diesen am 28. v. M. nach Lemberg. Im Janower Walde zog der Unbekannte unversehens ein Pistol, feuerte es plötzlich auf den Fuhrmann ab und verwundete ihn am Hinterkopf. Auf das Geschrei des letztern kamen Leute herbei, doch der Thäter entkam. Die Wunde des Fuhrmanns ist nicht lebensgefährlich.

* Die Theatergesellschaft unter der Direction des Herrn Peter Woźniakowski hat während ihrer Anwesenheit in Drohobycz eine Vorstellung zu Gunsten der Abbrändler in Niemirow veranstaltet. Die Hälfte des Ertrages per 53 fl. 50 kr. wurde bereits ihrer Bestimmung zugeführt.

α Die im Ausland sich aufhaltenden Abraham Karpf, Seinvel Einger und dessen Vater Moses, dann Moses Weißhaar, alle aus Tarnopol, werden von der dortigen k. k. Kreisbehörde zur Rückkehr in die österreichischen Kaiserstaaten aufgefordert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der letzte Wochenausweis der österr. National-Bank ergibt gegen den Bankstatus vom 31. October eine Vermehrung des Notenumlaufs von 1,120.554 fl., der Darlehen von 1,021.800 fl. und des Metallschatzes von 87.500 fl. gegenüber einer Verminderung des Escompte von 459.077 fl. An Coupons von Grundentlastungs-Obligationen wurden eingelöst für 1,670.004 fl. Die Rubrik der monatlich zu begleichenden Forderung der Bank aus dem Hypothekar-Anweisungen-Geschäft ist diesmal aufgelassen, so daß anzunehmen ist, daß der Ertrag der von der Bank discontirten und eingelösten Hypothekar-Anweisungen diesmal nicht größer ist, als die Höhe der seit dem 2. d. ausgegebenen neuen Anweisungen.

— [Nordbahn.] Auf der Nordbahn wurden im Monat October 149.226 Personen; 3,143.180 Zentner an Frachten befördert; die Einnahmen betrugen 1,567.538 fl. Die Gesammteinnahmen des laufenden Jahres betragen 12,676.267 fl. 58 kr.

Breslau, 8. November. Amtliche Notirungen. Peirs für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen 65—80, gelber 65—76. Roggen 52—55. Gerste 35—44. Hafer 25—30, Erbsen 56 68. — Raps (per 150 Pfund Brutto) 26 —286, Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 248—270. — Sommerrübsen (per 150 Pfund Brutto) 202—226.

Berlin, 7. November. Böhmische Westbahn 71. — Galizische 85. — Staatsb. 108¼. — Freiwill. Anlehen 100. — 5% Met 60. — Nat.-Anl. 64¼. — Credit-Lose 71. — 1860er-Lose 78⅞. — 1864er Lose 47. — 1864er Silber-Anl. 69⅝. — Credit-Actien 73¾ — Wien 92¼.

Frankfurt, 7. Novber. 5perc. Metall. —.— Anlehen vom Jahre 1859 69⅞. — Wien 108.—. — Bankactien 830. — 1854er Lose 72¾. — Nat.-Anlehen 62½. — Credit-Actien 171½. — 1860er Lose 78⅝. — 1864er Lose 82⅜. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. 69. — American. 68¾.

Hamburg, 7. Novber. Nat.-Anl. 63¼. — Credit-Actien 72. — 1860er Lose 76¾. — American. 65¾. — Wien 83.62.

Paris, 7. November. Schlußcourse: 3percent. Rente 68.25. — 4½perc. Rente 96.75. — Staatsbahn 407. — Credit-Mobilier 867. — Lombard 401. — Oester. 1860er Lose ——. — Piemont. Rente 64.70. — Consols 88⅜.

Anfangs fest auf das Gerücht von einer Armeereduction, später matter.

Wien, 8. November, Mittags. [Czas.] Nordbahn ——. — Credit-Actien 158.40. — 1860er Lose 84.40. — 1864er Lose 75.70.

Rzeszow, 3. Novbr. Auf dem gestrigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen heraus: Ein Metzen Weizen 3.40 — Korn 2.40 — Gerste 1.27 — Hafer 1.50 — Buchweizen —. — Erbsen —.— — Erdäpfel 60.—. — Eine Klafter hartes Holz 8.—, weiches 5.15. — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu —.—. — Stroh —.— fl. österr. Währ.

Lemberg, 7. November. Holländer Ducaten 5.16 Geld, 5.22 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.19 Geld, 5.25 W. — Russischer halber Imperial 8.92 G., 9.04 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.67 G., 1.69 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.41 G., 1.42 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.61 G., 1.62 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 66.68 G., 67.25 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 69.80 G., 70.32 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 69.48 G., 70.13. W. — National-Anlehen ohne Coup. 69.08 G. 69.77 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 183.50 G. 186.17 W.

Krakauer Cours am 8. Nov. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 113 verl., 110 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 85 verlangt, 83 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 478 verl., 468 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 142 verl., 139 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl ö. W. 162 verl, 159 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 95 verl., 94 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung. 108 verl., 107 bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.28 verl. 5.18 bez. — Napoleondors fl. 8.85 verl., fl. 8.70 bez. — Russische Imperials fl. 9.— verl., fl. 8.85 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 68.50 verl. 67.50 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 72.— verl., 71.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 70.50 verl., 69.50 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons fl. östr. Währ. 186.— verl., 183.— bez.

Krakau, 7. November. Die gestrige Getreidezufuhr in Baran war bedeutend, Verkauf animirt. Weizen bezahlt zu früherem Preis, Roggen sogar höher. Weizen verkauft zu 22, 24—26 fl. p., 28 bis 30, 33—35. Roggen 20½—21½. Gerste 13, 14, 15—16½. Hafer 9, 9½—10. Erbsen zum Futter 23—24, weißer zur Küche 26—27. Verkehr schon bedeutend, der ganze angefahrene Vorrath von 2000 Korez verkauft, außerdem viele Contracte für spätere Lieferung abgeschlossen. Auf dem Kleparz heute Verkehr transito belebt, bedeutender Verkauf von Getreide nach Preußen. Weizen bez. 31—35, 37—39. Roggen 24—25; ungarischer verkauft nach der Gegend von Myslowitz (eine Meile davon) zu fl. 6 25 ö. W. Gerste mittlerer Qualität auch nicht gering nach Preußen verkauft zu 3.75—4 mit 142 Pf. Rother und weißer Klee nach dem Ausland sehr gesucht. Für letzteren angeboten 56—58, ersteren 46—48 für 180 Pf., aber Verkäufer fehlten, da die Besitzer bessere Preise abwarten.

Neueste Nachrichten.

Nach der „G.-C." ist die Nachricht, daß die Präliminarien des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und England bereits vor einigen Tagen zum Abschluß gediehen seien, eben so ungenau, wie mehrere andere Notizen, die sich daran knüpfen. Die Verhandlungen befinden sich vielmehr noch immer im Zuge.

Nach der „G.-C." hat das Polizeiministerium im Einvernehmen mit dem Staatsministerium, zum Zwecke von Ersparungen im Staatshaushalte, beschlossen, die in mehreren größeren Curorten des österr. Kaiserstaates, als Carlsbad, Franzensbad, Marienbad, Teplitz, Schönau, Ischl, Wildbad, Gastein, Szczawnica und Recoaro bisher bestandenen eigenen polizeilichen Curinspectionen von der nächsten Badesaison angefangen, aufzulassen. Zur Wahrung der Interessen des Dienstes und des Badepublicums wird in anderer entsprechender Weise vorgesorgt werden.

Pest, 8. November (Pr.). Der amtliche „Sürgöny" und der „Pester Lloyd" veröffentlichen ein Tavernical-Schreiben an die Obergespäne gegen Wahlumtriebe, Bestechungen und Excesse. „Pesti Naplo" veröffentlicht den Artikel des Freiherrn v. Eötvös über Dualismus und Parität in seiner ganzen Ausdehnung.

Graz, 8. November (Pr.). Die ganze Auflage des hier erscheinenden „Telegraph" ist von der Polizei confiscirt worden. Den Anlaß dazu bot ein Artikel über innere und äußere Politik.

Berlin, 8. November (Pr.). Die Bank- und Handelszeitung erfährt, daß die handelspolitische Annäherung Oesterreichs an Italien gelungen, und daß England auch einleitende Schritte zu einem italienisch-österreichischen Handelsvertrage vermittle; das zu Zugeständnissen geneigte Oesterreich perhorrescire vorläufig nur noch die directe politische Anerkennung Italiens.

Kopenhagen, 7. November. (Abends.) In der heutigen Sitzung des Volksthing erklärte Graf Frijsenborg: Das Cabinet adoptire den Verfassungentwurf des Gemeindeausschusses und wünsche die mögliche Beschleunigung der Verfassungsfrage, da dieselbe für Dänemarks äußere wie innere Stellung gleich bedeutungsvoll sei.

Der Grundgesetzvorschlag wurde in beiden Things und zwar im Volksthing mit 74 gegen 24, im Landsthing mit 44 gegen 10 Stimmen angenommen, wird nunmehr der königl. Sanction unterbreitet und geht dann an den Reichstag. Die Session wird morgen geschlossen.

London, 8. November. „Morning-Post" zufolge ist die Uebernahme des Berliner Botschafterpostens durch Earl Granville kaum mehr zweifelhaft.

Die Bemannung des „Shenandoah" bleibt unter strenger Bewachung an Bord.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. auf den 8. November.

Angekommen sind die HH. Gutsbesitzer: Graf Kasimir Jablonowski aus Lemberg; Wladyslaw Muszyński aus Polen; Carl Zwilling aus Raysko; Stanislaus Białobrzeski aus Galizien.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Graf Vincenz Bobrowski nach Galizien; Joseph Michalowski nach Galizien.

Vom 8. auf den 9. November.

Angekommen ist Herr Atol Przyborowski, Gutsbesitzer aus Galizien.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Graf Romer Felix, Leon Zubrzycki und Awit Wilkoszewski nach Galizien.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 10. September 1865 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 U. 10 M. Früh, 3 U. 30 M. Nachm.; — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 21 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 11 Min. Früh, 2 Uhr 51 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 15 Min. Abends. —

Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Amtsblatt.

Kundmachung. (1138. 1-3)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Lemberg hat die Verbreitung folgender Druckschriften im Sinne § 36 P. G. verboten:

a) „Krople czary. Poezye. Spisał i wydał E. Buława", ursprünglich verlegt vom Autor in Dresden, später von Paul Rhode in Leipzig 1865. Druck des A. Th. Engelhardt in Leipzig, laut Erkenntniß vom 14. l. M., Z. 14969, wegen der darin enthaltenen Verbrechen des Hochverrathes und der Majestätsbeleidigung §§ 58 c. und 63 St. G.

b) „Galicya czyli rok 1863 i 1864 przez autora „Wspomnień kapitana wojsk polskich z roku 1863", Lipsk E. L. Kasprowicz 1865", Druck des F. A. Brockhaus in Leipzig, laut Erkenntniß vom 14. l. M., Z. 14967, wegen des darin enthaltenen Verbrechens des § 65 und Vergehens des § 305 St. G.

c) „Książeczka do nabożeństwa w czasach konfederacyi Barskiéj ułożona a teraz na nowo przejrzana, poprawiona i ułożona. Lipsk, E. L. Kasprowicz 1865", Druck von Breitkopf und Härtl in Leipzig, laut Erkenntniß vom 14. l. M., Z. 14968, wegen des darin enthaltenen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 a. St. G.

L. 16823. **Edykt.** (1129. 3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do wiadomości, iż na żądanie pp. Anny, Barbary, Aleksandry i Nadziei Rozenów przeciw masie Maryi Łukawskiéj, w drodze dalszéj egzekucyi prawomocnego wyroku z dnia 19 września 1864 l. 17111, celem zaspokojenia przyznanéj sumy 360 złp. w srebrnéj, brzęczącéj monecie polskiéj, wraz z procentem 5% za trzy lata od dnia wniesionego pozwu, to jest od dnia 1 lipca 1864 wstecz licząc, tudzież kosztami egzekucyjnemi w ilości 5 złr. 91 kr. w. a. już poprzednio, tudzież w ilości zmniejszonéj 12 złr. 66 kr. w. a. obecnie przyznanemi odbędzie się przymusowa sprzedaż sumy 13000 złp. z przyn. na realności nr. 438 dz. I. (daw. 630 gm. V.) w Krakowie położonéj, w poz. 9 on. na rzecz Maryi Łukawskiéj intabulowanéj w trzech terminach, t. j. dnia 23 listopada i 14 grudnia 1865 i dnia 12 stycznia 1866 o godzinie 10 rano pod następującemi warunkami:

I. Za cenę wywołania przyjmuje się suma nominalna 13000 złp. czyli 3250 złr. w. a.

II. Suma ta na pierwszych dwóch terminach niżéj ceny wywołania nie będzie sprzedaną, na trzecim terminie za jakąbądź cenę zostanie sprzedaną.

III. Każdy chęć kupna mający jest obowiązany złożyć przed rozpoczęciem licytacyi na ręce komisyi licytacyjnéj wadyum w kwocie 325 złr. w. a. w gotówce, albo w ces. austryackich obligacyach lub w listach zastawnych galic. stanowego Towarzystwa kredytowego wraz z należnemi kuponami a to według kursu w gazecie urzędowéj Krakowskiéj notowanego.

Resztę warunków i wyciąg hipoteczny wolno jest chęć kupna mającym w tutejszo-sądowéj registraturze przejrzeć.

O czém uwiadamia się obie strony i wszystkich wierzycieli z miejsca pobytu wiadomych do własnych rąk, zaś tych wierzycieli, którzyby po dzień 23 sierpnia 1865 do hipoteki weszli, przez kuratora p. adw. Dra. Koreckiego.

Kraków, dnia 10 października 1865.

Z. 3932. **Licitations-Ankündigung.** (1130. 3)

Behufs Hintangebung der Bespeisung der h. o. Häftlinge im Solarjahre 1866, d. i. vom 1. Jänner bis 31 Dezember 1866 wird am 22. November 1865 beim k. k. Bezirksamte zu Rozwadów um 9 Uhr Vorm. eine Licitation abgehalten werden, welche im Falle des Mißlingens an den nachfolgenden Tagen, d. i. am 23 und 24. November 1865, gleichfalls um 9 Uhr Vorm. fortgesetzt wird.

Der tägliche Häftlingsstand beziffert sich im Durchschnitte auf 30—35 Köpfe.

Als Ausrufspreis werden im Grunde h. k. k. Statthalterei-Commissions-Erlasses vom 14. October 1865, Z. 26183 die pro 1865 bestätigten Vergütungen u. z.

a) für eine gesunde Häftlings-Portion ohne Brod 12_{50} kr.
b) „ „ kranke „ (ganze) . 15_{75} kr.
c) „ „ „ „ (halbe) . 13_{75} kr.
d) „ „ „ „ (drittel) . 9_{75} kr.
e) „ „ „ „ (Diät) . 5_{75} kr.

dagegen

f) für eine Portion Schrottbrod pr. 1. W. Pf. . 4_{33} kr.
und bei Fasttagen pr. 2 W. Pf. . . . . 8_{66} kr.

ö. W. angenommen.

Das vor der Licitation baar zu erlegende Vadium beträgt 120 fl. ö. W.

Die Licitations-Bedingnisse werden im Licitationstermine bekannt gegeben werden, können aber auch früher hieramts während den Amtsstunden eingesehen werden.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit der Einladung der Unternehmungslustigen zum pünctlichen Erscheinen an dem bestimmten Tage und Zeit.

Vom k. k. Bezirksamte.

Rozwadów, 31. October 1865.

Z. 11112. **Licitations-Kundmachung.** (1135. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction Wadowice wird bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Fleisch im Pachtbezirke Saybusch vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1866, event. 1867 und 1868 die öffentliche Versteigerung am 23. November 1865 Vormittags abgehalten werden wird.

Wadowice, am 3. November 1865.

Nr. 3229. **Kundmachung.** (1134. 1-3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Kolbuszowa wird zur Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung der Bespeisung der hierortigen Häftlinge für das Jahr 1866 am 12. Dezember 1865 in den Vormittagsstunden eine Licitationsverhandlung hieramts abgehalten werden wird.

Der tägliche Häftlingsstand beträgt gewöhnlich 20 bis 30 Köpfe, und der damalige Preis einer Häftlingsportion ohne Brod 10 kr. ö. W.; nebstdem wird für das Abkochen der Verpflegsportion pr. Kopf und Tag 2 kr. vergütet.

Im Uebrigen werden die näheren Bestimmungen bei der Licitation selbst kundgemacht werden, und können hieramts täglich eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Kolbuszowa, am 2. November 1865.

Montag, den 13. November, Abends 7 Uhr im Saale des Hôtel de Saxe

CONCERT

des Violin-Virtuosen

Miska Hauser,

unter Mitwirkung des Pianisten **Uniko Köhler.**

Billets zu Fauteuil-Sitzen à 2. fl., numerirten Sitzen à 1 fl. und Eintrittskarten in den Saal und zur Gallerie à 70 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Wildt (Grodgasse) und an der Casse zu haben. (1139. 1-3)

In **Królówka**, Wiśnicz'er Bezirk ist die **Propination** in zwei Wirthshäusern im Dorfe; ferner sind zwei Wirthshäuser mit Stallungen an der Bochnia-Sandez'er und Gdów-Zakluczyn'er Parallelstraße aus freier Hand zu verpachten. Franco-Adressen: Grundherrschaft Lipnica, Post Wiśnicz. (1140. 1-3)

Eine im guten Stand befindliche gemauerte

Mühle

mit drei Gängen (1141. 1-3)

in Rakowice,

½ Meile von Krakau entfernt,

zu welcher 31 Morgen vorzüglichen Ackerbodens und 9 Morgen Wiesen gehören, ist aus

freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer des Dorfes Olsza bei Krakau.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben die Eröffnung der

IX. Staats-Lotterie

zu gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Zwecken anzubefehlen und allergnädigst zu bestimmen geruht, daß das Reinerträgniß dieser Lotterie

zur Hälfte

der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien für die Zwecke ihres Conservatoriums;

zu einem Viertheile

zu einer Stiftung für die in den Feldzügen der Jahre 1848, 1849 und 1859 Verwundeten und die Witwen und Waisen der in diesen Epochen Gefallenen der k. k. Armee;

dann zu einem Viertheile

zur Gründung von Handstipendien für mittellose Witwen und Waisen von Ober-Officieren, Militärparteien und Militärbeamten gewidmet werde.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß eröffnet die k. k. Lotto-Gefälls-Direction diese

STAATS-WOHLTHÄTIGKEITS-LOTTERIE,

deren Gewinnste nach dem Spiel-Plane die namhafte Summe von

300.000 Gulden österreichischer Währung

erreichen.

Das Los kostet 3 Gulden öst. Währ.

Da es sich um die Förderung so gemeinnütziger Zwecke handelt, und da den Los-Abnehmern die Erreichung bedeutender Gewinnste in Aussicht gestellt ist, so gibt sich die k. k. Lotto-Gefälls-Direction der Hoffnung hin, daß diese Lotterie sich derselben regen Theilnahme zu erfreuen haben wird, wie die bisher stattgefundenen Staats-Wohlthätigkeits-Lotterien.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Abtheilung der Staats-Lotterien für gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Zwecke.

(1032. 3)

Wien, am 18. September 1865.

Friedrich Schrank,

k. k. Regierungsrath und Lotto-Directions-Vorstand.

Wiener Börse-Bericht

vom 7. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
Zu Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	60.30	60.40
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	69.70	69.80
vom April — October	69.60	69.70
Metalliques zu 5% für 100 fl.	65.—	65.10
dtto „ 4½% für 100 fl.	56.75	57.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	138.—	139.—
„ 1854 für 100 fl.	79.50	80.—
„ 1860 für 100 fl.	92.30	92.50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	75.70	75.80
„ „ „ „ zu 50 fl.	—.—	—.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	83.—	84.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	78.—	79.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.75	86.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Käst. zu 5% für 100 fl.	84.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69.50	70.80
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	69.—	69.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	64.75	65.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50

Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	770.—	771.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	159.10	159.20
der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	582.—	584.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1650.	1652.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	174.90	175.10
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	176.50	177.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	126.—	126.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	184.75	185.25
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	70.—	72.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	152.—	152.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	112.—	112.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	441.—	443.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	218.—	220.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	390.
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	367.—	370.
Pfandbriefe		
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.40	92.60
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.20
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	66.50	67.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	115.75	116.—

Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	76.—	77.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	109.—	109.50
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	21.50	22.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	62.—	66.—
Salm zu 40 fl. „	25.50	26.50
Palffy zu 40 fl. „	21.50	22.50
Clary zu 40 fl. „	21.50	22.50
St. Genois zu 40 fl. „	21.50	22.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.—	17.—
Waldstein zu 20 fl. „	16.—	17.—
Keglevich zu 10 fl. „	12.—	12.50
K. k. Hospitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.25	11.75
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 6%	91.15	91.15
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	91.30	91.40
Hamburg, für 100 M. B. 6%	81.10	81.20
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	108.50	108.60
Paris, für 100 Francs 5%	43.30	43.30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5 25	5 27
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5 25	5 27
Krone	—	—	—	—	— —	— —
20 Francstücke	—	—	—	—	8 76	8 78
Russische Imperiale	—	—	—	—	9 03	9 05
Silber	—	—	—	—	107 50	108 —

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**